

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Chorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 233

96. Jahrgang

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Kar. Adolf-Gilber-Str. 2. Fernruf: nur 561

Mittwoch, den 4. Oktober 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Frachtkosten. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Die Tragödie von Warschau ist zu Ende

Ein neues Kapitel anglo-amerikanischen Verrates und sowjetischen Betruges

Der deutsche Wehrmachtbericht vom 3. Oktober gibt den Zusammenbruch der Aufständischenbewegung in Warschau bekannt und meldet, daß die Reste der Aufständischen, nachdem sie von allen Seiten im Stich gelassen worden sind, nach wochenlangen Kämpfen, die zur fast völligen Zerstörung der Stadt führten, den Widerstand eingestellt und kapituliert haben.

Damit hat das blutige Abenteuer des Warschauer Aufstandes, in das sich die Polen durch Lockungen aus Moskau und falsche Versprechungen aus London und Washington haben hineinbegeben lassen, ein Ende gefunden. Die Warschauer Aufständischen haben ihren Irrwahn und ihr Vertrauen auf die Hilfe ihrer englischen und sowjetischen Freunde mit einem furchtbaren Blutsoll bezahlen müssen.

Die Tragödie von Warschau ist ein mahnendes und warnendes Beispiel für alle Völker, die ihr Schicksal in die Hände der anglo-amerikanischen Plutokraten und der mit ihnen verbündeten Bolschewisten legen.

Englische und amerikanische Hilfsversprechungen und Versprechungen sind billig. Man gibt sie um so eher, wenn man hofft, dadurch neue Hilfstruppen für den Krieg gegen Deutschland und seine Verbündeten zu finden.

Als die Warschauer Untergrundbewegung Anfang August zum offenen Aufstand gegen die deutsche Besatzung überging, war sie der festen Meinung, daß Moskau ihnen helfen und daß sehr bald sowjetische Truppen die Aufständischen entsetzen würden. Auf der anderen Seite rechnete man bestimmt mit ausreichenden Lieferungen von Waffen und sonstigem Kriegsmaterial und Lebensmitteln. Keine der englischen und sowjetischen Versprechungen ist eingehalten worden. Moskau erklärte sehr bald nach Ausbruch des Aufstandes, daß es nichts mit diesem Unternehmen zu tun habe und dementierte entschieden die noch Tage vorher erfolgten Aufmunterungsaufrufe. Von englischer und amerikanischer Seite aber erreichten nur ungenügende Mengen von Waffen und Kriegsmaterial die Aufständischen, nicht zuletzt deswegen, weil die Sowjets den Piloten die Landung auf sowjetischem Gebiet untersagten. Alle Hilfsflüge der Warschauer Aufständischen blieben erfolglos oder wurden mit Botschaften irgendwelcher Gewerkschaftsgruppen oder politischer Parteien beantwortet, die die Aufständischen zum Aushalten ermunterten.

Bis zuletzt haben die Aufständischen immer noch an ein Wunder geglaubt und darauf vertraut, daß ihnen von anglo-amerikanischer oder sowjetischer Seite in letzter Minute Hilfe gebracht würde. Allerdings ließ der Bericht des sogenannten Oberkommandierenden der polnischen Heimatarmee vom 2. Oktober schon darauf schließen, daß der Aufstand von War-

schau im Zusammenbrechen ist. Das Zentrum der Stadt, der letzte Teil des Warschauer Stadtgebietes, der noch verteidigt wird, ist jetzt dem Ansturm der gesamten Stärke des Feindes preisgegeben, so hieß es in dem von Reuters verbreiteten Bericht. Ein neues Kapitel anglo-amerikanischen Verrates ist abgeschlossen. Die Völker, deren Städte nach London, Washington oder Moskau gehen, sind um eine Erfahrung reicher! Werden sie die Warnung von Warschau verstehen?

Verfälschung englischer Zusammenarbeit zwischen Anglo-Amerikanern und Sowjets

Am Grabe des polnischen Aufstandes versuchen seine Anführer sich von der Schuld loszusagen, indem sie sich noch einmal der gegenseitigen Unterstützung und enger Zusammenarbeit versichern. So veröffentlicht „New York Times“ einen Leitartikel mit der Überschrift: „Polen und Sowjetrußland“, in dem es u. a. heißt: „Es wäre eine Hilfe für Dillier, wollte man das ungelöste Problem zu einem Hindernis in der Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den westlichen Alliierten werden lassen. Es ist unbedingt erforderlich“, so schließt der Artikel, „daß wir alle Anstrengungen machen, um Sowjetrußland zu überzeugen, daß seine Sicherheit von der aufrichtigen Zusammenarbeit mit den großen und kleinen demokratischen Nationen abhängt“.

Dieser Artikel der „New York Times“ gewinnt gerade in diesem Zeitpunkt, wo die Polen erneut ihr Vertrauen mit einem hohen Preis bezahlen müssen, besondere Bedeutung. Sie beweist erneut, daß die Anglo-Amerikaner Europa den Bolschewisten völlig überantwortet haben, und daß sie, was auch immer die Sowjets planen und tun, in jedem Fall ihre Zustimmung dazu geben werden.

Englische Sozialversprechungen — Humberg

„Daily Herald“ beschäftigt sich mit dem „Humberg“ der vielerlei Sozialversprechungen des englischen Kriegskabinetts und kommt zu dem Schluß, daß in der Regierung Churchill überhaupt nicht der ernsthafteste Wunsch bestehe, die englischen Massen aus dem Reichtum des Empire zu befreien.

Tapferkeit und Glaube / Dr. Ley sprach vor Kriegsverehrten

Einige hundert Kriegsverehrte Frontsoldaten begannen soeben auf einer Reichsschulungsstätte der NSDAP den vierten Lehrgang, der bewährte Kämpfer dieses Krieges zur politischen Arbeit in der Heimat vorbereiten soll. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab den aus ihren Einheiten und den Lazaretten Entlassenen die Richtlinien für ihr künftiges Wirken als politische Soldaten.

So „befreit“ der Bolschewismus / Rumänische Kinder von Bolschewisten in den Tod getrieben

Manaspartei in Bulgarien gebildet, in der alle Elemente zusammengefaßt werden sollen, die den bolschewistischen Kurs der Regierung unterstützen.

Auch der bekannte Kommunist Dimitroff, der als der führende Blatthälter Moskaus in Sofia auszuweisen ist, betätigt sich sehr tatkräftig im Sinne seiner bolschewistischen Hintermänner. Er hat an die bulgarischen Kommunisten einen Brief gefandt, in dem er es ihnen zur Pflicht macht, die Sache des Bolschewismus mit aller Kraft zu fördern.

Juden wuchern in Rom

Durch die Frontlinie von Rom nach Norditalien geflüchtete Personen berichten, wie das Organ der faschistischen Kampfverbände „Meno“ meldet, daß der Lebensmittelhandel in Rom zum großen Teil in jüdische Hände übergegangen ist. Die Lebensmittelversorgung Roms wurde dem vor dem Krieg nach Amerika ausgewanderten und jetzt wieder nach Italien zurückgekehrten Juden Sermoneta übertragen. Die Juden laufen in der Umgebung von Rom z. B. größere Mengen Getreide auf und verkaufen dann das Brot zu Wucherpreisen. Die amtliche Lebensmittelzuteilung sei nach wie vor völlig unzureichend.

Selbst die finnischen Eisbrecher müssen ausgeliefert werden. Wie „Aktionsbladet“ berichtet, sind die Finnen auf Grund des sowjetischen Waffenstillstandsvertrages verpflichtet, ihre fünf Eisbrecher an die Sowjets auszuliefern. Einer von diesen, „Käätar“, sei der größte Eisbrecher Skandinaviens. Da die enge Einfahrt nach Albo sowie die Einfahrt in die finnische Bucht jetzt relativ zufrieren, bedeute dies, daß Finnland ganz von seinen Seeverbindungen abgeschnitten werde, wenn es keine Eisbrecher zur Verfügung habe.

Tschungking leidet kläglichen Mangel

Wie die Anglo-Amerikaner ihre Hilfsversprechungen halten. Nach einem U.S.-Bericht aus Tschungking erklärte ein Sprecher des chinesischen Militärrates, daß die Gesamttonnage der amerikanischen Hilfe für die Tschungking-chinesische Armee seit Pearl Harbour bis zur Gegenwart nicht ausreichen würde, um eine einzige britische oder amerikanische Division eine Woche lang zu unterhalten. Die Hilfeleistung sei so klein, daß man es könnte es bekanntgeben werden, kaum glauben würde. Nach sieben Jahren Krieg und Blockade leide die Armee kläglichen Mangel an jeder Art wichtiger Ausrüstung.

Diese Feststellungen sind bezeichnend für die Bedeutung, die die Anglo-Amerikaner ihren Hilfsversprechungen beimessen. Tschungking ist für sie nur Mittel zum Zweck, und wie man wirklich über China denkt, sagt ein Artikel der „New York Post“, in dem es heißt, daß von einigen der Alliierten jetzt die Notwendigkeit der Zulassung Tschungking-Chinas in die Reihe der Großmächte anerkannt werde. Vom militärischen Gesichtspunkt gebühre Tschungking-China freilich nicht zur 1. Klasse. Sein Prestige habe einen Tiefstand erreicht. — Erst läßt man also Tschungking-China mit den Lieferungen im Stich, dann degradieren man es zur Nation zweiter Klasse. Auch bei den Beträumen in Moskau und Teheran hat man bekannt-

Ein pikantes Zwischenspiel

Man kann nicht sagen, daß die Sowjets besonders höflich gegenüber ihren Verbündeten sind. So haben sie kürzlich eine Mission anglo-amerikanischer Offiziere in Bulgarien einfach vor die Tür gesetzt und zum Verlassen des Landes aufgefordert, um ungestört die Bolschewisierung Bulgariens durchführen zu können, noch ehe ein Waffenstillstand mit der bulgarischen Verräterregierung im Einvernehmen mit den Anglo-Amerikanern zustande gekommen war. Kann man es den Amerikanern verdenken, wenn sie jetzt auf einer Pressekonferenz in dieser Angelegenheit Hull interpellierten? Hull aber nahm den Vorfall nicht tragisch und meinte, man habe die Angelegenheit entschieden überschätzt, die amerikanische Regierung habe auch nicht in Moskau protestiert, und einigen Persönlichkeiten in Amerika fehle augenscheinlich das richtige Verständnis für gewisse Situationen, die sich in Bulgarien ergeben hätten.

Das ist wahrlich ein pikantes Zwischenspiel, welches die Situation ganz eindeutig beleuchtet. Einmal konnte sich Roosevelt nicht genug tun mit seiner Sorge um die Balkanstaaten. Wir erinnern nur an Donovan, der 1941 als Sonderbotschafter Roosevelts auf dem Balkan herumreiste, um den Balkanstaaten ausdrücklich das Interesse der USA zu bekunden und die Hilfe Roosevelts zu versprechen. Der Wühlarbeit Donovans war ja auch der Militärputsch in Belgrad am Tage nach dem Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt mit zuzuschreiben. Der Balkan war damals für Roosevelt so wichtig, daß er Donovan nicht nur verlieh, daß er in Sofia in einem Nachtlokal sich Paß, Brieftasche und wichtige Dokumente stehlen ließ, sondern der Sonderbotschafter des Weißen Hauses wurde für seine Erfolge auf dem Balkan nach seiner Rückkehr sogar zum Generalmajor befördert.

Wie anders heute! Heute sind die Bulgaren weit vom Schuß, heute ist der Balkan für Roosevelt auf einmal nicht mehr wichtig. Heute muß Hull erklären, daß man sowjetische Uebergriffe nicht tragisch nimmt, denn heute will Roosevelt nur den Sowjets gefällig sein, die auf dem Balkan schalten und walten können, so wie sie wollen, auch wenn sie dabei amerikanische Offiziere brüskieren. Das pikante Zwischenspiel auf der Pressekonferenz im Weißen Haus ist nur ein Beweis mehr für den vollkommenen Kotau der Anglo-Amerikaner vor dem Kreml!

Dr. Ley sprach vor Kriegsverehrten

Einige hundert Kriegsverehrte Frontsoldaten begannen soeben auf einer Reichsschulungsstätte der NSDAP den vierten Lehrgang, der bewährte Kämpfer dieses Krieges zur politischen Arbeit in der Heimat vorbereiten soll. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab den aus ihren Einheiten und den Lazaretten Entlassenen die Richtlinien für ihr künftiges Wirken als politische Soldaten.

„Aus den hinter uns liegenden Jahren und Ereignissen haben wir die Lehre gezogen, daß es ein unpolitisches Soldatentum nicht mehr geben darf. Der Kämpfer an den Fronten dieses Freiheitskrieges muß nicht nur sein Waffenhandwerk überlegen beherrschen, sondern zugleich neben seiner soldatischen Tapferkeit den unbeirrbarsten Glauben an die nationalsozialistische Idee besitzen. Der überaus große Teil unserer Soldaten erfüllt diese Voraussetzung des fanatischen politischen Kampfers bereits. Wir müssen in Deutschland zu einem

völligen Zueinanderfließen von Politik und Wehr

kommen. Tapferkeit und Glaube fließen zusammen in Standhaftigkeit, Zähigkeit und Beharrlichkeit. Das ist der revolutionäre Prozeß unserer Tage. Andererseits erlebt die Partei — insbesondere in den Grenzgebieten — gegenwärtig die Befähigung dafür, daß sie sich nicht auf die politische und weltanschauliche Arbeit sowie auf die Betreuung der Bevölkerung allein beschränken kann, sondern in der entscheidenden Stunde auch zum Kampf gegen die Feinde des Reiches antreten muß. Schon heute sieht fest, daß die Angehörigen der Partei als Soldaten gewaltige Opfer gebracht haben.

Die freitragende Partei, die sich mit jedem Gegner auseinandersetzt, und „der politische Soldat“ sind zusammen Garanten unseres endgültigen Erfolges. Unser Staat steht nicht mehr auf zwei Säulen, Partei und Wehrmacht, sondern beide wachsen jetzt zu einer einzigen Säule zusammen. Am sichtbarsten ist dieser Prozeß bereits in Ost und West, wo der heilige Boden unseres Vaterlandes in Gefahr ist.“

Dr. Ley nannte dann den kompromißlosen, den unerschrockenen Kampf gegen das Judentum als die Grundvoraussetzung der Freiheit Deutschlands und Europas. „Das deutsche Volk hat jetzt die Macht an seinen Grenzen bezogen und wird dort mit fanatischer Verbissenheit seinen Boden verteidigen. Was auch kommen mag, wir werden niemals kapitulieren! Deutschland ist ein einziges Kraftfeld und ein Kraftfeld der Energie, des Willens, der Behauptung, und unsere Geheimwaffe ist sicherlich das gewaltige Verteidigungspotential unseres Volkes, geboren aus der nationalsozialistischen Idee und Entschlossenheit.“

lich Tschungking-China nicht beteiligt. Schon damals brachten die Anglo-Amerikaner zum Ausdruck, daß man mit China nichts zu tun habe.

Japanische Landung an der Küste Südchinas

Wie das Kaiserlich Japanische Hauptquartier bekanntgibt, unternahmen japanische Land- und Seestreitkräfte zur Befestigung des chinesischen Stützpunktes Koochow in der Provinz Fukien am 27. September eine überraschende Landung an der Küste nordöstlich dieser Stadt.

Flanderns historische Stunde

Der Landesleiter der Flamen, Dr. Kef von de Wiele, berief die Landesleitung Flandern zur ersten Sitzung ein. Während dieser historischen Stunde, die im Reich der germanischen Blutsbrüderlichkeit stand, befand der Landesleiter bedingungslose Treue zum Führer, zum Reich, zur nationalsozialistischen Weltanschauung und zu Flandern. Getragen vom unerlöschlichen Willen bis zum Endziele zu kämpfen, trat die Landesleitung die ersten Maßnahmen für den totalen Fronteinmarsch der Flamen.

Die tägliche Zeitung „Das vier Ekker“ hatte sich kritisch mit der Bolschewisierung Bulgariens befaßt. Sie wurde jetzt von den türkischen Behörden auf unbestimmte Zeit verboten.

So „befreit“ der Bolschewismus

Nach Auslagen geflüchteter Rumänen haben die Bolschewisten in der Provinz Moldau eine unbeschreibliche Terrorherrschaft eingeführt. Die Einwohner versuchen durch Flucht ihr Leben zu retten, doch gelang es nur wenigen, die ungarische Grenze zu überschreiten. Die Einwohner der Orte Campurung, Proiorate und Caribova, die über den Stielbach Maromahiziet zu erreichen hofften, wurden von den bolschewistischen Truppen überfallen. Männer und Frauen wurden als Deserteur und Staatsfeinde ermordet und Verbe und Fahrzeuge geraubt. Die verwaisten Kinder mußten den bolschewistischen Soldaten die Waffen auf den heißen Verwunden tragen, und als sie vor Erschöpfung, Hunger und Kälte zusammenbrachen, wurden sie ihrem Schicksal überlassen. Auf diese Weise sind in den Bergen der Waldkarpaten über 100 Kinder ums Leben gekommen.

In Ostland ganze Dörfer niedergebrannt

Bei einem Stoßtrupputernehmen besetzten deutsche und lettische Truppen eine Anzahl estnischer Männer und Frauen aus der Gewalt der Bolschewisten, die aus den Ortschaften Saarde, Moiskatila, Opti und Salliste geflüchtet waren. Vor dem Stoßtruppführer sagten die Flüchtlinge aus, daß die Bolschewisten die Bewohner zwangsweise auf bereitstehende Lastwagen verladen und in die Sowjetunion verschleppten. Wer sich dieser Maßnahme widersetzt, wird nach grauenvollsten Mißhandlungen erschossen. Die über 200 Bewohner des Dorfes Nappakissa, denen die Flucht vor der bolschewistischen Besatzung gelang, wurden von einer sowjetischen Aufklärungsabteilung eingekerkert und bis zum letzten Mann niedergemacht. Der estnische Bauer Jaan Mattisen, der dies anbot, erzählte auch, daß die Bolschewisten an Hand von Listen die Angehörigen der 1940/41 verschleppten Esten suchen, um sie zu liquidieren.

Massenverhaftungen in Bulgarien — Liquidierung der Sowjetgegner

Der bulgarische Propagandaminister, Kassafoff, ein besonderer Günstling der Sowjets, gab bekannt, daß 3000 Bulgaren, die sich in Opposition gegen das sowjetische Regime befänden, verhaftet worden seien. — Derselbe Kassafoff hat zum neuen Generalsekretär in seinem Ministerium den Juden Meneschem Fajon ernannt.

Der Befehl zur Menschenjagd in Bulgarien

Alle nicht moskauhörigen Kreise sind vogelfrei. Auf Befehl Moskaus hat der bulgarische Ministerpräsident ein Gesetz verabschiedet, durch das alle Minister, die seit 1941 im Amt waren, sowie sämtliche Abgeordnete, die der 25. Legislaturperiode des Sobjranie angehörten, sowie die übrigen Verdächtigen des zivilen und militärischen Sektors verhaftet und bestraft werden sollen.

Das ist der offizielle Befehl zur Jagd auf alle die Kreise, die den Sowjetkurs des bulgarischen Verräterregimes nicht mitmachen wollen. Die Agenten Moskaus und die Angehörigen des berüchtigten NKWD werden ganze Arbeit leisten, und Bulgarien wird nun, wie alle Länder, sich dem Bolschewismus anschließen.

Ministerpräsident Georgiew und seine Helfershelfer haben jetzt, um sich die Gunst Moskaus zu erhalten, eine



Wer ist Sjdhanow?

Der ehemalige Parteisekretär von Leningrad

Das sowjetische Diktat für Finnland ist bekanntlich nicht vom Außenkommissar Molotow, sondern von Sjdhanow unterzeichnet, der auch der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission in Finnland werden soll.

Es wird festgestellt, daß es sich um niemand anders handelt als den bolschewistischen Parteisekretär für Leningrad, der als Vorsitzender der Kommission für auswärtige Angelegenheiten beim Obersten Sowjet großen Einfluß erlangt habe. Sjdhanow habe im Ersten Weltkrieg zu den politischen Kommissaren gehört, die nach dem Sturz des Zarismus den Aufbruch in der Armee führten.

In normale Beziehungen vorläufig nicht zu denken

„Mittontdingen“ meldet aus Helsinki, es sei damit zu rechnen, daß Finnland bis zum Friedensschluß warten müsse, ehe normale Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland geschaffen würden.

Harte Abwehrekämpfe

Die Westfront stand am 2. Oktober wieder im Zeichen harter Abwehrekämpfe. Obwohl die anglo-amerikanischen Armeen ihren Druck an verschiedenen Abschnitten verstärkten, errangen unsere Truppen überall eindrucksvolle Abwehrrfolge.

Im Südteil der Westfront lagen die Brennpunkte unverändert an den Stellen des Vortages. Durch heftige Angriffe im Raum von Salzbürgen suchte der Gegner seinen Brückenkopf an der Seille zu erweitern.

Am Montag konzentrierten die Nordamerikaner starke Kräfte in dem von der Meurthe durchflossenen Tal zwischen diesen beiden Waldgebirgen.

Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Oberleutnant Silbebrandt Walter aus Callenberg (Sa.) hat als Kompaniechef einer Schi-Jägerkompanie einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner trotz starker Abwehrrfolge in schneidigem Angriff überrollt.

Bevor die Winterstürme einsetzen...

In Betrachtungen über den Stand der Kämpfe im Westen kommen englische Zeitungen, so „News Chronicle“, zu dem Ergebnis, daß noch gewaltige Arbeit geleistet werden muß.

Diese Stimmen aus dem feindlichen Lager dokumentieren erneut, wie hoch der tapfere Widerstand unserer Truppen im Westen zu veranschlagen ist. Die Härte des deutschen Widerstandes hat dem Feind geraume Zeit hindurch wichtige Häfen vorenthalten.

Anglo-amerikanische Kulturbarbarei am Branger

Gegen englischen Agitationsflügel stellte der Direktor der Londoner Nationalgalerie, Sir Kenneth Clark, fest, daß nicht ein einziges Kunstwerk aus französischen Museen entfernt worden ist.

Klarer als in dieser Gegenüberstellung konnte die brutale anglo-amerikanische Kulturbarbarei im Gegensatz zu der deutschen Achtung vor den hohen Werten der Kunst, die sich auch in diesem Kriege in Frankreich, Italien, Griechenland usw. immer wieder gezeigt hat, nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Aufstand in Warschau zusammengebrochen

Der Heldenkampf der Stützpunktbesatzungen am Atlantik — Feindliche Landung auf Dagö

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 3. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die harten Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten der Westfront halten unter verstärktem Einsatz der beiderseitigen Luftwaffen an. Die an einzelnen Stellen über den Antwerpen-Turnhout-Kanal vorgebrungenen kanadischen Verbände haben gegen zähen Widerstand Gelände gewonnen.

Zwischen Maesud und Macheu nahm die Kampfintensität zu. Durch Gesangene festgestellte Verschiebung von amerikanischen Divisionen nach Norden kann als Anzeichen für einen bevorstehenden Angriff des Feindes in Nordholland und im Raum Macheu gedeutet werden.

Eigene Angriffe entsetzten westlich Chateau-Salins eine vorübergehend eingeschlossene deutsche Kampfgruppe und mehrere Ortshaften zurück.

Versuche nordamerikanischer Regimenter, in unsere Höhenstellungen beiderseits der oberen Mortagne und östlich der oberen Mosel einzudringen, führten nur zu geringen örtlichen Erfolgen.

Nach verstärkten Luftangriffen des Feindes gingen auch die letzten Stützpunkte in Calais in erbittertem Kampf verloren.

Im Strusfischen Apennin hat die 5. amerikanische

Eindrucksvolle deutsche Erfolge an der gesamten Westfront

rungen gegenüber. Auch hier hat sich der Gegner trotz hoher Verluste nicht näher an die westlichen Anläufer der Vogesen heranschließen können.

Weitere schwere Kämpfe entwickelten sich wieder an der Gebirgsschwelle auf dem östlichen Ognonufer. Im konzentrischen Feuer schwerer und leichter Waffen hatten die fortgesetzt anrückenden Nordamerikaner wieder erhebliche Verluste.

Bei den hin und her wogenden Kämpfen vernichteten oder erbeuteten unsere Truppen 35 feindliche Panzer und Panzerpflanzwagen, vier Schützenpanzerwagen sowie mehrere Kraftfahrzeuge und Pakgeschütze.

„Fanatische deutsche Verteidigung“

Der reine Dschungelkrieg finde zur Zeit in den waldreichen Vogesen zwischen nordamerikanischen Soldaten und deutschen Scharfschützen statt, schreibt die USL-Nachrichtagentur United Press.

Der BBC-Korrespondent Talbot labelt aus Italien: „Zwar ist das Wetter etwas besser geworden, aber an der Entschlossenheit der Deutschen, unsere Bewegungen aufzuhalten, ist nichts

Kurze Nachrichten

Bisher sind in Schweden aus Nordfinland insgesamt 26 820 Flüchtlinge eingetroffen.

Infolge Einstellung der schwedischen Deutschland-Schiffahrt sind 6 000 schwedische Seeleute arbeitslos geworden.

In Jerusalem wurden Anschläge auf 4 Polizeistationen durchgeführt, in deren Verlauf zwei palästinensische Polizisten und ein britischer Soldat getötet wurden.

Wie der Leiter der gegenwärtig in Italien weilenden sowjetischen Abordnung, Taranow, äußerte, hat Sowjetrußland in den drei ersten Kriegsjahren, d. h. bis 21. Juni 1944, insgesamt 5,8 Millionen Wehrmachtangehörige allein an Gefallenen verloren.

Seit dem 7. Dezember 1941 belaufen sich die Verluste allein der Heeresluftstreitkräfte der USA auf 72 000 Tote, Vermisste und Gefangene, gab der Sender New York bekannt.

Der letzte Offizier des Bataillons

Im Verlauf der harten Kämpfe südlich von Maas wurde ein Einbruch in unseren Brückenkopf bei Bauste gelungen. Ein wirtembergisch-badisches Grenadierbataillon wurde zum Gegenangriff angefordert.

Dieser hatte seine letzte Verwundung noch nicht vollständig überwunden, und war vorzeitig auf eigenen Wunsch zur Truppe zurückgekehrt. Nun übernahm er die Führung des Bataillons.

Aber das rechte Nachbarbataillon kam im bolschewistischen Abwehrraum nicht vorwärts. Oberleutnant Benz erkannte, daß der Erfolg seines Bataillons in Frage gestellt war, wenn es nicht gelang, auch im Nebenabschnitt die Sowjets zu werfen.

Er griff sich zehn seiner Grenadiere, stürmte an ihrer Spitze gegen die stark besetzten von automatischen Waffen stützenden Stellungen der Bolschewisten und rückte sie in zweifelhafte Kämpfe in 800 Meter Breite auf.

nische Armee ihre Angriffe von neuem aufgenommen. Unsere zäh kämpfenden Grenadiere schlugen sie nordwestlich von Kirenszula zurück und zogen weiter östlich eingebrochenen Feind in der Tiefe des Hauptkampffeldes auf.

Südwestlich Temeschburg und im Donauabschnitt beiderseits des Eisernen Tores stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen mit angreifenden sowjetisch-rumänischen Verbänden.

Westlich Arad, bei Großwardein und beiderseits Thorenburg wurden bolschewistische Angriffe abgewiesen. An der Maros dauern die örtlichen Kämpfe an.

Die Aufstandsbewegung in Warschau ist zusammengebrochen. Nach wochenlangen Kämpfen, die zur fast völligen Zerstörung der Stadt führten, haben die Reste der Aufständischen, von allen Seiten verlassen, den Widerstand eingestellt und kapituliert.

Auf der Insel Dagö landeten, durch Tiefflieger unterstützt, starke feindliche Kräfte und liehen im Südteil der Insel mit unserer Besatzung im Kampf.

Anglo-amerikanische Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte in West- und Mitteldeutschland. Vor allem wurden die Wohngebiete von Kassel und Hamm getroffen.

Ueber dem Reichsgebiet und dem Weststapfraum wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Monat September wurden durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 1307 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 591 viermotorige Bomber, vernichtet. In diese Zahl sind nicht eingeschlossen Lastenflugzeuge. Truppen des Heeres und der Waffen-SS schossen in der gleichen Zeit 140 feindliche Flugzeuge und Lastenflugzeuge ab.

Auszeichnung für Handelschiffskapitän

Der Führer verließ auf Vorschlag des Reichskommissars für die Seeschifffahrt, Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an den Kapitän der Handelschiffahrt Walter Riese aus Hamburg.

Mit der Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an Kapitän Riese trägt der vierte Kapitän der deutschen Handelschiffahrt diese seltene Auszeichnung, außerdem trägt noch ein Kapitän das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Amerikaner müssen sich Meter für Meter vorwärtskämpfen

Die kleinen Fortschritte der fünften Armee mußten in schweren Kämpfen Meter um Meter gegen schweres Feuer und fortwährende Gegenstöße errungen werden.

„Eisenhewers Pläne müssen umgearbeitet werden.“

Das anglo-amerikanische Hauptquartier habe sich nach der Niederlage bei Arnheim und nach der Erstarkung des deutschen Widerstandes, wie der Londoner Korrespondent von „Antonbladet“ erklärt, gezwungen gesehen, eine Umarbeitung der Invasionspläne vorzunehmen.

Fünf Generale des Heeres gefallen

Fünf in zahlreichen Schlachten des Ersten Weltkrieges und des großdeutschen Freiheitskampfes hoch bewährte Generale haben als Vorbild und Ansporn für alle ihnen unterstellten Soldaten ihre Treue zum Führer und zu ihrem Volk mit dem Tode besiegelt.

Den Heldenobit fanden an der Ostfront Eigenlaubträger General der Infanterie Friedrich Meich aus Eberswalde, Kommandierender General eines Armeekorps; und Ritterkreuzträger Generalmajor Friedrich Blüme aus Rahmwerber (Kreis Stettin), Kommandeur einer Infanteriedivision; in Italien: Ritterkreuzträger Generalmajor Wilhelm Crisolti aus Berlin, Kommandeur einer Luftwaffen-Felddivision.

Ein Vorbild in Angriff und Abwehr

den Nahkämpfen erbeuteten seine Grenadiere 21 Maschinengewehre und fügten dem Feind schwerste Verluste bei, er persönlich machte 17 Gefangene.

Nach getaner Arbeit sind auch die Kräfte des jungen Oberleutnants zu Ende. Ein Weiber stützte ihn, als er mühsam zu seinem Bataillon zurückhumpelte.

Der Führer verließ dem am 1. Dezember 1919 als Sohn des Maschinenbauers Benz geborenen Oberleutnant das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Audi Dasjow aus Wolgast, Flugzeugführer in einem Fernfliegergeschwader; Feldwebel Heim Weigel aus Breslau, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

Der Führer verließ ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant z. S. Gerb Schaar aus Berlin, Kommandant eines Unterseebootes.

Pulsnik und Umgebung

4. Oktober -

1515: Der Maler Lukas Cranach d. J. geb. - 1609: Der Maler Rembrandt Hermenij van Ryn gest. - 1830: Der Generalfeldmarschall Johann David Ludwig Graf York v. Wartenburg gest. - 1865: Der Schriftsteller Max Halbe geb. - 1865: Der Dichter Friedrich Bierhard geb. - 1932: Der Afrikaforcher Selim Pascha gest. Sonne: A. 6.05, U. 17.31; Mond: A. 19.06, U. 8.45 Uhr.

Nichtig verdunkeln: Von heute 18.38 Uhr bis morgen 5.41 Uhr

Von der Pflicht des Tages

Genug ist nicht genug, - das haben wir schon in der Schule zwar nicht gelernt, aber erfahren. Dort hieß es „Genügend“ oder auch „Entsprechend“, und das war die letzte positive Note, dann kam schon das „Nicht genügend“. Was wir aber anstreben, war das „Gut“ und womöglich das „Sehr gut“. Das hieß dann Leistung. - Genug ist nicht genug, - das hat jeden von uns auch das Leben gelehrt. Bitte, Ausnahmen bestätigen die Regel, aber in der Regel ist es doch so, daß diejenigen, die es zu etwas bringen, auch etwas Lieberdurchschnittliches, wie man in dem Fall sagt, leisten. Die andern gehen in der Masse unter. Das nennen wir den Daseinskampf. - Genug ist nicht genug, - das schreit uns jetzt auch der große Kampf ums Dasein unseres Volkes - und damit jedes einzelnen von uns! - ins Gesicht. Dabei haben wir wahrlich schon genug getan, an der Front und in der Heimat und wirklich jeder von uns, der auch nur halbwegs guten Willens ist! Hat je eine Zeit solche Kämpfer geboren wie unsere Grenadiere, unsere Krieger, unsere Ein-Mann-Torpedo-Fahrer? Hat jemals sonst in der Geschichte ein Volk so eifern für seinen Sieg gearbeitet wie heute das unsere? - Genug ist nicht genug, - donnert uns das Schicksal entgegen, das heute totaler Krieg heißt! Gegen das Schicksal aber gibt es nur eines: es bezwingen! Darum müssen wir noch mehr tun, müssen wir alles tun, was nur in unseren Kräften steht! Jeder einzelne von uns auf dem Platz, auf den er gestellt ist! - „Müssen! - aber kann ich's?“ fragt du. - Frag den Mann von der Front, der in höchster Bedrängnis über sich selbst hinausgewachsen und zum Helden geworden ist! Was ist dagegen der eine Handgriff, den du über das bloße „Genug“ hinaus mehr tust? Wenn wir alle aber täglich auch nur einen Handgriff mehr tun, als wir gerade müssen, hat uns das schon wieder ein gut Stück näher gebracht dem Tag, an dem wir aufatmend werden sagen können: „Wir haben es geschafft!“

Gemeindebücherei in Ohorn

Unsere Gemeindebücherei ist nach längerer Sommerschließung nun wieder jeden Donnerstag geöffnet. Den öffentlichen Büchereien kommt jetzt eine erhöhte Bedeutung zu. Sie allein ermöglichen uns den Weg zum guten Buch. Auch im Zeichen des totalen Krieges ist es für einen geistig lebendigen Menschen ein Bedürfnis, soweit es seine Zeit erlaubt ab und zu einmal ein Buch zur Hand zu nehmen. Gute Bücher heben uns hinaus über die Sorgen des Alltags, sie weiten uns den Blick und führen uns hin bis zu den letzten Fragen des völkischen und menschlichen Daseins.

Unsere Bücherei enthält aus allen Interessengebieten Lesestoffe. Sie wurde während der Sommerpause auf den neuesten Stand gebracht und durch eine Anzahl Fachbücher für die Landwirtschaft erweitert.

Verdunkelung wird vordringlich! Jetzt gilt es, die Verdunkelungsvorrichtungen erneut zu überprüfen, die vollkommene Verdunkelung ist der beste Luftschutz. Die an der Hinterfront der Häuser liegenden Fenster, sowie vor allem die Dachlatten und Mansardenfenster und das gesamte Treppenhäuser müssen mit der gleichen regelmäßigen Sorgfalt verdunkelt werden wie die Zimmer der Vorderfront. Es darf grundsätzlich keinen Raum geben, der nicht verdunkelt werden kann. Beschädigtes und undichtiges Verdunkelungsmaterial kann seinen Zweck nicht mehr erfüllen. Jeder sei sich bewußt, Verdunkelungsvergehen gefährden Leben und Besitz vieler Mitmenschen!

Schutz der werdenden Mütter. Der Schutz der werdenden Mütter, Wöchnerinnen und stillenden Mütter wird auch jetzt weiterhin aufrechterhalten. Es bleiben daher insbesondere die Vorschriften des Mutterschutzgesetzes in Kraft, nach denen die Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich verboten ist. Für diese Frauen findet also auch nicht die Erhöhung der Arbeitszeit bis zu 56 Stunden je Woche statt, die sonst in der Anordnung über die 60-Stunden-Woche für Frauen vorgesehen ist.

Körperpflege in wenigen Minuten. Bei vernünftiger Einstellung wird die notwendige Körperpflege auch dann nicht außer Acht gelassen, wenn man durch die Arbeit besonders in Anspruch genommen wird. Sauberkeit und Abhärtung gehen mit der Körperpflege Hand in Hand. Morgens und abends ein paar Minuten Gymnastik, bestehend in Strecken und Strecken, richtigem Atmen, wobei man das Hauptaugenmerk auf die Ausatmung richtet. Anspannung und Auflockern und die

tägliche mehr oder weniger kalte Waschung helfen Körper und Seele die Spannkraft erhalten, die man zur Bewältigung der Pflichten benötigt.

Keine Bezahlung in NSD-Kindererziehungsstätten. Auf Grund einer Anordnung von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt geschieht nunmehr sowohl die Betreuung als auch die Auspeisung der Kinder in Kindergärten, Horten und Krippen vollkommen kostenlos.

Postsendungen und Telegramme nach luftkriegsbeschädigten Orten. Bei Fortführung von Wohnvierteln durch den Luftkrieg hat die richtige und schnelle Bearbeitung der Postsendungen und Telegramme für die in diesen Gebieten wohnende Bevölkerung größte Bedeutung. Vom Reichspostministerium ist deshalb eine Anordnung hierzu ergangen. Sie bestimmt, daß die Postsendungen und Telegramme, die bei der - möglichst bald wieder aufzunehmenden - Zustellung den Empfängern nicht zugestellt werden können, im allgemeinen nicht logisch als unzustellbar und zurückzusenden sind. Die Post wird vielmehr besonders sorgfältig und umsichtige Nachforschungen nach dem neuen Anschriften der Empfänger anstellen. Sendungen, die trotzdem unzustellbar bleiben, werden zunächst beim Zustellort aufbewahrt, und zwar im allgemeinen sieben bis vierzehn Tage.

Ein Ausweg aus den „Pfennig-Sorgen“. Beim Eintreten von Gehalt und Lohn macht der Betrieb oft die Beschaffung des notwendigen Kleingeldes Schwierigkeiten. Sie erfordert auch viel wertvolle Zeit, die besonders bei den Pfennigbeträgen oft viel wichtiger, nützlicher und kostbarer ist, als die Pfennigsummen, um die es geht. Einen Ausweg aus diesen „Pfennig-Sorgen“ hat nun in einem Betrieb im Rahmen des betrieblichen Vorschlagswesens ein Gefolgschaftsrat gefunden. Er hat einen Ausweg, der allgemein zur Nachahmung empfohlen werden kann. Der Vorschlag geht dahin, bei den monatlichen Zahlungen die Beträge von 1 bis 9 Pfennigen nicht mehr auszusahlen, sondern sie für sich zu addieren und die Gesamtsumme dem Deutschen Noten- und Münzamt abzugeben. Auf diese Weise führt der Betrieb monatlich 118,42 RM an das DMR ab und hat die Kleingeldschwierigkeiten durch die Überwinden. Vorher hatte der Betriebsführer die Gefolgschaft durch Rundschreiben gebeten, etwaige Einprüche gegen diese Regelung geltend zu machen. Es kam aber kein Einpruch.

NSD-Führer auf Kriegsbauer. In steigendem Maße haben in den letzten Monaten die Luftkatterien des Reichsarbeitsdienstes ihre Bewährung erfahren. Eingeleit gegen Luft- und Erdziele, haben sie in unabhägigen Fällen die Front entlastet. Mit Disziplin und Anpassungsfähigkeit, unbedingtem Kampfwillen und nationalsozialistischer Einlagebereitschaft hat damit die Führerschaft des Reichsarbeitsdienstes Aufgaben durchgeführt, die infolge ihrer Neuartigkeit außerordentliche Anforderungen an ihr Können stellten. Besonders bewährten sich im Rahmen dieser Einlässe junge, aus der Mannschaft herausgewogene Führungs-

Wehegeist unserer Jugend!

Der Führer hat sich im Kriege an die Jugend in zwei großen Kundgebungen gewandt: einmal in den Aufrufen zu dem Kriegserufmarsch und dann am Tage der Wehrrückführung der Jugend! Der Führer sprach im vorigen Jahre die Erwartung aus, daß die Hitler-Jugend ihre Aufgabe darin sehen werde, der kämpfenden Truppe den besten soldatischen Nachwuchs zuzuführen. So hat sich die Hitler-Jugend die seelisch-moralische, wie auch die vor-militärische Ausbildung zur Aufgabe gemacht. Das oberste Gebot für die Jugend ist, für die Gemeinschaft zu handeln und für dieses Ziel das Beste und Letzte herzugeben. Dieses gilt nicht nur für den Soldaten im Felde, sondern ebenso für den Jungarbeiter und Lehrling. Es ist heute ja allen klar, daß die Deutschland an der Weltbank genau so verteidigen wie der Soldat. Wenn auch die Jungen lieber heute als morgen mit der Waffe in der Hand Deutschland verteidigen wollen, so werden sie im in dem Bewußtsein ihres Beitrages zum Endsieg an der Arbeitsstätte an nichts mehr fehlen lassen. Die deutsche Jugend hat soldatische Tüchtigkeit. Sie wird immer dem Führer mehr gehorchen, denn sie als Soldat ihre Achtung erweisen kann. Die deutschen Jungen haben sich heute zum größten Teil freiwillig gemeldet. Sie haben erkannt, daß es in diesem Krieg nicht so sehr auf Masse und Waffen ankommt, sondern vor allem auf die Gefinnung. In diesem Kriege wird das Recht siegen. Und die Jugend hat ihr Bewusstsein abgelegt, daß sie für das Recht streiten will. Sie ist durchdrungen von dem Willen zur Tat. Sie will handeln, nicht warten bis von irgendwoher eine Hilfe kommt. Sie will sich mit gleichem Mut und gleicher Entschlossenheit neben die jungen Soldaten unserer Fronten stellen. Der Name und der Ruhm der 44-Panzer-Division „Hitler-Jugend“ steht für alle jungen Kämpfer, die aus der Hitler-Jugend herausgewachsen sind.

Unter diesen Gesichtspunkten wird die Hitler-Jugend wieder an die Öffentlichkeit treten. Am kommenden Sonntag findet wieder im ganzen Reich der Tag der Wehrrückführung der Jugend statt. Hier wird die Jugend ihre Können zeigen. Vor den Vertretern der Wehrmacht wird sie ihre Wehrrückführung der jernmilitärischen Fragen unter Beweis stellen und sich prüfen lassen. Auch in Kamenz findet der Tag der Wehrrückführung statt. Auf dem Übungsgelände der Wehrmacht wird die Jugend sich messen. Sie werden hier wetteifern in ihrem Können. Eine Gelände-Kampfbahn werden die Jungen zu durchlaufen haben. In 300 Meter müssen sie sich so benehmen, wie der Soldat vor dem Feind. An einem Hügel werden die Jungen ihre Fähigkeiten im Lärmen zeigen. An einer anderen Stelle wird

kräfte, die zur Zeit einen Teil der im wechrotem nehenden jungen Führer der unteren Laufbahn erleben. In Anerkennung dieser Leistung ist nunmehr auf Grund eines Erlasses des Reichsarbeitsführers für die Angehörigen der Mannschaft, die in entsprechenden Führungs- bzw. Spezialaufgaben eingesetzt sind und bis auf weiteres im Reichsarbeitsdienst verbleiben, die Möglichkeit der Ernennung zum NSD-Führer gegeben worden. Die Dienstverpflichtung kann auf 4 1/2 Jahre, 12 Jahre und auf Kriegsdauer erfolgen. Eine Weiterverpflichtung der auf 4 1/2 Jahre und auf Kriegsdauer Verpflichteten auf freiwilliger Grundlage auf 12 Jahre ist zulässig.

„Träumerei“ im Olympia-Theater

Aus diesem Film klingt das Lied des großen seelischen Leidens eines Mannes, der das Leben und die wahre Kunst liebt und deshalb schwer um sein Dasein ringen muß. Robert Schumann ist der große Musiker der erkennt, daß das Leben ein ewiger Kampf ist, gleich, ob es auch Freuden birgt, es bleibt die Frist, in der das Schicksal dem Menschen die großen Prüfungen auferlegt, an denen er zeigen kann, ob er standhaft ist oder ob er an ihnen zerbricht. Auch er erfährt das traurige Geschid so mancher deutscher Genies, daß die Umwelt sie nicht versteht. Aber diese Menschen haben trotzdem über ihre Tyrannen gesiegt denn ihr Werk besteht noch heute, und die meist aus verfehlten Schreien hehender Hasser sind im Nichts verfunken. Das Leben Schumanns ist ein unermüdliches Ringen um die Gerechtigkeit. Für sein Schaffen findet er die Frau an seiner Seite, die mit ihm aufs engste verbunden den vorgeschriebenen Weg des Schicksals geht. Wenn sich Menschen mit der Inbrunst ihrer Herzen zueinander bekennen dann kann ihnen auch der stärkste Widerfacher nichts anhaben. Das ist das, was Robert Schumann seiner Musik den Charakter gab. Er ist schon vor Vollendung seines schmerzgekrönten Lebens der Wirklichkeit entrückt und lebt schon in einer anderen Welt. Und doch hat er seine Kunst behalten, für die er so viele Opfer bringen mußte. Er nahm sie mit hinüber in das Reich der Schatten. Von dort klingt zu uns seine ewige Musik, die wir in heißer Liebe und Verehrung pflegen und hüten, denn ewig ist sein Werk. Außerordentlich straff und ideenreicher ist die Handlung des Films und die Darsteller vermitteln ein Lebensbild mit seltenem Einfühlungsvermögen, so daß das Leben dieser beiden wertvollen Menschen wie ein aufgeschlagenes Buch vor uns liegt und wir die Kapitel des Schicksals lesen und verstehen können.

Die neue deutsche Wochenschau bringt wieder überzeugende Ausschnitte aus dem Einsatz des deutschen Volkes. Besonders aber auch aus der Freiwilligkeit die deutsche Jugend und dem Einsatz unserer Soldaten in Ost und West.

Vorbereitungen zum „Tag der Wehrrückführung“

eine Abteilung Gewehre auf ein Ziel einrichten. Neben diesen Einsätzen werden Marineschützen-Jungen wintert. Die Nachrichten-HJ soll mehrere Leitungen bauen. Auch die Feldschere und die Feuerwehrrückführung wird einen Einblick in ihre Arbeit gewähren. Als Abschluß wird ein jungenschaftliches Geländespiel um eine Fahne ausgeführt.

Am Sonntag hatte Oberbannführer Schlot eine Dienstbesprechung angeseht und mit dem Gefolgschaftsführer sprach er den Einsatz im Gelände durch. Mit dem HJ-Verbindungssoffizier Leutnant Gebler besichtigte man die Kampfbahn und besprach noch die Arbeiten. Trotz Trost dieser Vorbereitungen soll der Tag der Wehrrückführung zeigen, was die Jungen bringen, wenn sie vor eine Aufgabe gestellt werden. Kein Junge wird sich vorbereiten können, sondern sie werden ihre Luftgaben erst an diesem Tage zugewiesen bekommen.

Von 9 bis 11 Uhr etwa wird diese abwechslungsreiche und interessante Vorführung dauern. Die Hitler-Jugend läßt alle Volksgenossen herzlich ein, sich von dem Stand der Ausbildung und dem Geist unserer Jugend zu überzeugen. Hier wird sie den ersten deutschen Jungen sehen, dem Soldatentum alles ist. Mit großem Ernst wird die Hitler-Jugend hier vor die Öffentlichkeit treten. Nicht spielen oder unterhalten will sie sondern den Beweis erbringen, daß sie den Ernst der Zeit voll erfährt hat.



Gef. 15 Pulsnik, Jahrgang 1928/29 und sämtliche Kriegsfreiwilligen treten morgen Donnerstag 20 Uhr bei Mensels an. Pflichtdienst! Für die anderen kein Dienst.
Gef. 16 Ohorn. Morgen Donnerstag 20 Uhr im HJ-Heim Walseln. Alle Walselner mitbringen.
Motorfahrer 5 tritt heute pünktlich am HJ-Heim an (Aushändigung der Dienstkarten). Pflichtdienst!
Der Ueberweisungabend der Angehörigen des BDM in die Frauenschaft findet morgen Donnerstag 20 Uhr in der Eiche in Ohorn statt. BDM, Oberlichtenau. Morgen Donnerstag 20 Uhr Dienst in der Schule.

Kampfschriftleiter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebt. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6

Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

5] Über die Diele ein huschender Schritt. Es war Therese Burgmayr, die Bäuerin des Hofes. Niemand im Haus hatte sonst einen solchen Schritt. Es war, als hätte sie sich selbst das Recht abgeprochen, in diesem Hause fest und bestimmt aufzutreten, seit sie wußte, daß die Gnade mit verhilltem Antlitz an diesem Hofe vorbeiging und sie, die kräftige, gesunde Frau nie vom Segen der Mutterchaft berührt würde. Dieses Wissen hatte die Frau mit einem grenzenlosen Widerwertigkeitsgefühl belastet und alles Laute und Fröhliche aus ihr fortgenommen. War sie denn nicht minder als die mindeste Magd, die vor einem Jahr ein Kind zur Welt brachte, von dem man nicht wußte, wer der Vater war?

Nun war sie wohl wieder oben in der guten Kammer - in der Königskammer - wie sie am Hofe sagten. Der Bauer horchte einen Augenblick auf den huschenden Schritt. Er wußte, daß Frau Therese die meisten Sonntagnachmittage dort oben allein verbrachte. Und es war ein törichtes Spiel, daß sie die Leinenstücke immer wieder herausnahm und neu einrichtete, neues Leinen dozzat, obwohl doch alles sinnlos war, weil niemand da war, für den die Sachen vermerkt und hergerichtet werden sollten.

Mandalma spielte sie auch mit ihrem Brautschmuck, und es mag sie dabei sicher die Erinnerung anlächeln aus unerbittlich verunkelten, schönen Zeiten. Einmal war die Therese Burgmayr ein fröhliches Mädchen, das mit fünf Geschwistern am Hofe ihres Vaters im Nachbartal herangewachsen war, und das vom Manne eigentlich nicht viel wußte, bis der Sonnlechner in ihr Leben getreten war. Aber sie hatte die Fröhlichkeit verloren, seit der Sonnlechner an ihr vorbeischaute und ihr nicht mehr den leisesten Rest jener Liebe schenkte, mit der er sie einst überschüttete. Und sie hatte ihrerseits die Liebe zu ihm verloren, seit er ihr schonungslos die volle Schuld zugegeben an dem, worunter sie selber am meisten litt - gerade als Frau so schwer litt - weil ihr doch in ihrer Jugend schon immer das mumbersöhne Bild des Mutterseins vorgeaukelt hatte. Ihr Lieben war schon von Anfang an von dem Wunsch getragen gewesen, diesem starken, herrischen Manne Kinder zu schenken, Söhne für seinen Hof, Töchter zur eigenen Hilfe und Freude. So aber mußte sie sich selber die kleinen Freuden bereiten, die eigentlich gar keine Freuden waren, weil sie den Weg zum Herzen nicht fanden, sondern nur auf der Oberfläche dahinschlüpferten und wieder ins Wesenlose zurückglitten, aus dem sie gekommen waren.

Wenn man diese Frau - nun im Mittag ihres Lebens stehend - sah, dann konnte man sich eigentlich gar nicht vorstellen, daß sie lachen könnte. Nicht einmal ein Lächeln konnte man diesem Gesicht gutschreiben, obwohl es ein grundgütiges Gesicht war und voller Ehrlichkeit.

Ob sie schön war, die Sonnlechnerbäuerin? Nun, schon vielleicht auf eine bestimmte Art. In ihrer Jugend war sie zweifellos eine Schönheit. Jetzt, im reifen Alter, zeigte ihr Gesicht die klare, ruhige Ausgegrietheit der dinarischen Klasse. Das dunkle Haar war in der Mitte geschwitten, und war an den Seiten straff nach rückwärts gefämmt, so daß es die halben Ohren freiließ, an denen schwere, goldene Ohrringe baumelten. Ihr Körper war, obwohl sie sehr groß war, noch von einer biegsamen Weichheit wie bei einem Mädchen. Nur in ihren Augen war etwas Schwermütiges, und ihr Mund war von einer Traurigkeit umschattet.

Dieser Mund veränderte sich auch jetzt nicht einen Augenblick, als sie den Mann in die Kammer treten hörte. Nur mit einem schrägen Blick sah sie zur Türe hin und wüschte dann wieder weiter an dem schmerzlichen Silberbesteck, an dessen Griffen funtroll verchnörkelt die Anfangsbuchstaben ihres Mädchennamens eingraviert waren.

Die Vorhänge an den Fenstern hatten sich bei seinem Eintreten durch den Luftzug etwas bewegt. Nun legten sie sich wieder steif und stumm zurück. Es war wieder wie vormals. Nur der Mann war jetzt da. Und die Frau spürte wie in einer dunklen Vorahnung, daß mit dem Mann etwas Schweres, vielleicht das Schicksal selbst eingetreten war.

Es war ihr schon längst klar, daß irgendeine Entscheidung im Hintergrunde wartete. Gab man sich auch nach außen hin den Anschein besten Einnernnehmens, so waren doch beide Menschen erfüllt von ungeheuren Spannungen, die sich irgendwann einmal auslösen mußten. Und es war durchaus nicht anzunehmen, daß der Sonnlechner nun gekommen war zu einer gemüthlichen Wandelstunde wie in früheren Zeiten.

Vorhin, beim Wäscheeinräumen hatte sie auch ein kleines Mädchen Wäsche herausgenommen und damit gespielt, wie Kinder es tun. Sie hatte vergessen, es wieder hineinzulegen in das unterste Fach, wo es seit Jahren verborgen lag. Nun stand der Mann davor, nahm eins der Kinderjäckchen und hob es in die Höhe. In dem Augenblick wandte die Frau das Gesicht.

Ihre Augen brannten ineinander. Des Mannes Finger knüllten das kleine Wäschestück zusammen und warfen es achtlos beiseite. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit anderem zu.

„Lust Silberbesteck puzen?“ fragte er, und wußte nicht, wie albern seine Frage war. Wenn man doch sieht was ein Mensch macht, braucht man ihn doch nicht mehr zu fragen was er tut.

Aber es ist dies die Gewohnheit vieler Menschen, und die meisten Gespräche beginnen auf diese Art.

Vielleicht erwartete der Sonnlechner gar keine Antwort auf diese Frage. Die Frau aber dachte bekommen, was er wohl im Schilde haben mochte, denn seine plötzliche Freundlichkeit war wie ein Gaukelspiel auf die mühsam gedämpfte Erregung der vorhergegangenen Minuten.

Immer noch schaute der Bauer zum Fenster hinaus in den Hof hinunter. Müdenschwärme standen wie silberne Säulen in der Luft, und der Hofhund lag faul in der Sonne. Plötzlich drehte der Sonnlechner sich um.

„Ich hab mit dir zu reden, Therese.“
Therese, sagte er nach langer, langer Zeit wieder einmal.
„Da ...?“ Immer noch das emsige Fummeln am Silberbesteck.

„Tu das Zeug weg da, und hör mir zu“, forderte der Mann.

„Es ist was Wichtiges.“

„Red nur, ich hör schon zu.“

Bedächtigt legte sie Messer und Gabeln in den Kasten zurück.

„Es muß was g'schehn, hörst du? Ich laß mich nimmer länger bespötteln, daß ich keinen Erben hab.“

„Sie spotten, sagst du?“ Ein müdes Heben und Fallenlassen der Schultern.

„Mir ins Gesicht sagt es freilich keiner. Dazu sind sie zu pffiffig, und keiner will es verderben mit mir, weil sie mich doch wieder brauchen, als Bürgermeister und so. Aber ich seh es ihnen ja an, was sie denken, drum muß was g'schehn.“

„Muß was g'schehn“, sagte sie langsam und schwer nach. Dann klappete sie mit hartem Griff den Kasten zu und nahm den Kopf zurück. In ihren Augen brannte eine düstere Flamme.

„Du willst eine andere nehmen und - ich soll gehn, daß dein Weg frei ist.“

Bedächtigt streifte er die Asche von seiner Zigarre zum Fensterbrett hinaus, damit kein Staubböhen in die Kammer falle.

„Wir wollen uns doch gegenseitig nie vorpielen, Therese, und es ist wohl auch gar net anzunehmen, daß dir 's Herz brechen tät, wenn du von mir weggehst.“

Da war sie ehrlich genug zu sagen:
„Wegen dir bricht mir 's Herz net, Gregor Burgmayr. Aber der Hof ist's, an dem ich häng, und von dem ich mich net so ohne weiteres nauschieben laß.“

Einen Augenblick war er doch verblüfft über diese Offenheit.
„Brau, jetzt weiß ich wenigstens wie ich dran bin. Da hast du wahrscheinlich damals auch schon den Hof gepiratet und net mich.“

Schmerzlich sah sie ihn an. (Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Gau

Er gehörte zu den besten Söhnen des Gaues Abschied von Gauamtsleiter 44-Sturmabteilführer Gustav Handge

In der Gauhauptstadt nahm am Montag der Gau Sachsen, an der Spitze Gauleiter Martin Mutzmann und der Reichsriegsleiter Oberlindecker, Abschied von dem verstorbenen Gauamtsleiter 44-Sturmabteilführer Gustav Handge. In der großen Halle des SA-Sturmabteiles „Feldherrnhalle“ ist der Sarg aufgebahrt. Die Hakenkreuzfahne bedeckt den Sarg. Eine Sturmabteilung der 44 und Dresden's älteste SA-Fahne stehen still dahinter. Links und rechts im großen Saal haben nahezu hundert Rahmen der NSDAP und des NSKK Aufstellung genommen. Viele Hunderte von Parteigenossen, allen voran der Gauleiter, die Kreisleiter und die Alte Garde, der der Verstorbene angehörte, sind gekommen.

Der Märschor aus „Tannhäuser“, vorgelesen vom Bläserchor des Konservatoriums, leitet die Totenfeier ein. Nach dem Führerwort singt ein gemischter Chor der Hitlerjugend „Heiliges Vaterland“. Dann spricht R-Gaurovpropaganda-leiter G. S. Er würdigt den Kampf des Soldaten Handge, der kriegsfreiwillig in den großen Weltkrieg zog und obwohl durch Lungenerkrankung schwer verwundet, sich 1916 erneut zur Front meldete. „Er war“ so sagte der Sprecher „Soldat in seiner ganzen Haltung. Als der Krieg zu Ende war, kämpfte er weiter für Deutschland, ließ 1923 zu Adolf Hitler und wendete seine ganze Arbeit von 1930 ab der NSDAP zu, der er treu bis zum Tode diente. Alle Kraft, die ihm innewohnte, galt dem Dienst an seinem Volk. Sein letztes Wort auf dem Sterbebett: Auf NSDAP — ist Verpflichtung für alle. Mit Gustav Handge hat ein großes deutsches Soldatenleben aufgehört zu schlagen.“

Zu Herzen gehende Worte ruft der Reichsriegsleiter dem Toten über den Sarg: Du, lieber Gustav Handge, warst einer der besten Söhne dieses Gaues und wohl einer meiner besten Gauamtsleiter im Reich, einer der gläubigsten und treuesten Anhänger des Führers. Mehr als 150.000 sächsische Kriegsverletzte und Hinterbliebene stehen trauernd an deinem Sarg. Ihnen galt deine Arbeit. Du warst wie jeder Deutsche sein muß, ein Kämpfer für das Reich. Nun rücht du ein zur Großen Armee.“

Die Rahmen senken sich feierlich erklingt das Lied vom guten Kameraden und das „Mir“ von Bach. Dann heben Männer der SA-Standarte Feldherrnhalle den Sarg hoch. Hinter den Rahmen marschieren die lange Trauerparade hinüber zum Trinitatis-Friedhof. Als sich die Rahmen senken und die Ehrenmäler über das offene Grab schallen, tritt ein 44-Führer an die Brust und überbringt die letzten Grüße des Reichsführers: „Dein Leben war uns Vorbild und bleibt uns Andenken. Du hast gelebt wie es dem 44-Mann geziemt. Deine Ehre heißt Treue. In ihr werden wir weiterkämpfen bis zum Sieg!“

Leistungswettbewerb im Obst- und Gemüsebau

Die Kreisbauernschaft Kamenz teilt mit, daß anlässlich des Erntedankfestes die Ehrung der Sieger im Leistungswettbewerb Gemüse- und Obstbau 43/44 in der Kreisbauernschaft vorgenommen wurde. Kreisbauernführer Regel händigte die Urkunden an den Kreisleiter im Gemüsebau, Bauer Kurt S. e. r. a. m. m., Lichtenberg, und an den Kreisleiter für Obstbau, Otto S. e. v., Königsbrück, aus und dankte ihnen für ihre vorbildlichen Leistungen.

Bienenzucht in Kleinfiedlungen und Landschulen

Seit 1941 hat die volkswirtschaftlich so bedeutende Bienenzucht auch in den sächsischen Kleinfiedlungen ihren Eingang gefunden. Nach einer Zusammenstellung der Gauvereinsgruppen Sachsen des Deutschen Siedlerbundes wurden hier bisher insgesamt 43 Lehrbienenstände aufgestellt. Diese Bienenstände werden vom Siedlerbund in Zusammenarbeit mit der Landesfachgruppe Kamenz den Kleinfiedlungen während eines Zeitraumes von zwei bis drei Jahren kostenlos überlassen und von landw. Kant betreut. Wenn sich die Siedler in der Bienenzucht genügend eingearbeitet oder selbst schon den Grundriss zu einem eigenen Bienenstand gelegt haben, kommt der Lehrbienenstand auf eine andere Kleinfiedlung. Verschiedene Siedlungen haben ihre Lehrbienenstände käuflich erworben. Die Landesfachgruppe Kamenz ermöglicht es außerdem 25 Landschulen, an denen die Kamenz erlöschten war, aus Staatsmitteln mit Schul-Lehrbienenständen zu versehen.

Wir sprechen hiermit unseren herzlichsten Dank aus für die zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung. **Herb. Hantsch a. Frau Hilde geb. Reppe,** Oberlichtenau Nr. 61.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke, anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Arthur Moschke, Antonie Moschke geb. Jenichen,** Oberlichtenau/Dresden

Amtlicher Teil

Zuckerbezugscheine

zum Bezug von Zucker, Kunsthonig und Marmelade.

Wichtig für Einzelhändler!

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird bereits jetzt die Ware zugeteilt, welche für die Belieferung der Reichskarten für Zucker und Marmelade sowie der Kunsthonig- und Marmeladeabschnitte für Kinder und Jugendliche in der 69. und 70. Zuteilungsperiode notwendig ist. Wegen Ausstellung der Vorzugsbesuchscheine haben sich die Einzelhändler bis 7. Oktober 1944 an ihre zuständigen Kartenausgabestelle zu wenden.

Die erhaltenen Bezugscheine sind unverzüglich an die Vorlieferanten weiterzugeben.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 3. Oktober 1944

Kartoffelversorgung der Großverbraucher

Der Kartoffelwirtschaftsverband hat zunächst die Einkaufspreise für Großverbraucher für die 69. bis mit 73. Zuteilungsperiode (13. November 1944 bis 1. April 1945) zugelassen. Die Großverbraucher die Befreiung durch den genannten Wirtschaftsverband erhalten haben diesen umgehend an mein Ernährungsamt zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen. Die Bezugscheine sind an die Lieferier (Händler oder Erzeuger) weiterzugeben. Einer Abstempelung der Bezugscheine durch den genannten Verband bedarf es entgegen der früheren Anweisung nicht.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 3. Oktober 1944

Schluss des amtlichen Teils

Bretinig, Betriebsführer-Jubiläum. Am 1. Oktober war es dem Brauereibesitzer Emil Weyer vergönnt, sein 25jähriges Betriebsführer-Jubiläum zu feiern. Im Jahre 1919 übernahm er das schon gut eingerichtete Unternehmen von seinem Schwiegervater zunächst pachtweise später käuflich. Durch bedeutende bauliche und betriebliche Verbesserungen wurde die Brauerei weiter zu einem leistungs-fähigen und angesehenen Betriebe ausgestaltet. Hohe Anerkennung wurde im Jahre 1940 der Betriebsgemeinschaft durch Verleihung des Goldplons zuteil. Möge der Jubilar seinem Unternehmen noch viele Jahrzehnte in voller Frische und Latkraft vorstehen!

Bretinig, Werkkonzert. Das 45 Mann starke Musikorchester eines Volkstheater-Bataillons gab der Gefolgschaft der Firma Max Geblert in den Gartenanlagen des Betriebes ein Werkkonzert von 13 bis 14.30 Uhr.

Dürschendorf, Ein tödlicher Unfall ereignete sich hier vor einigen Tagen. Die vor einen mit Kohlen beladenen Wagen gespannten Ochsen scheuten vor einem Pferd und gingen durch. Der auf dem Wagen sitzende Geschäftsführer, sprang herab, um die Tiere zu halten. Dabei geriet er unter die Hinterräder des Wagens, die ihn über die Brust gingen und ihn so schwer verletzten, daß der Tod sofort eintrat.

Bad Schandau, Vorbildlicher Handwerkerfleiß. In Altendorf vollendete Schneidermeister Emil Richter das 85. Lebensjahr. Er ist noch heute von früh bis spät unermüdet tätig. Außerdem wirkt er seit vierzig Jahren in mehreren Gemeinden als Friedensrichter.

Chemnitz, Altchemnitz 50 Jahre eingemeindet. Am 1. Oktober 1891 wurde das damals vor den Toren der Stadt Chemnitz gelegene Dorf Altchemnitz nach Chemnitz eingemeindet. In den Klosterurkunden erschien es schon als „Altaqua Kemnitz“, war also als dörfliche Siedlung sicher älter als die am Fuße des Benediktinerklosters mit dem Markrecht vor 800 Jahren ausgegründete Gemeinde, die sich, vornehmlich im letzten Jahrhundert zu einer Großstadt entwickelte.

Chemnitz, 75 Jahre Spar- und Kreditbank. Die Spar- und Kreditbank Chemnitz konnte auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Sie war Wegbereiterin des genossenschaftlichen Gedankens in Chemnitz und zusammen mit der 1942 mit ihr verschmolzenen 80jährigen Volksbank

Robert Schumann Vater

In Zwickau bei Gebrüder Schumann ist das „Vogeländische Staats-, Post- und Zeitung-Vexikon für Sachsen“ erschienen, eines grundlegenden 18bändigen Nachschlagewerk über Statistik und Geschichte der sächsischen Städte, Dörfer und Landschaften, das heute noch für den Heimatforscher unentbehrlich ist. Zwar ist der sachliche Wert der Artikel unter den einzelnen Stichworten verschieden — immer aber geben sie ein getreues Abbild von den Zeiten des ersten Drittels des vorigen Jahrhunderts. Denn in den Jahren 1814 bis 1826 sind die 18 Bände des Vexikons erschienen.

Warum so viel Aufhebens um dieses Werk? Nicht nur seines Wertes für die Heimatforschung wegen. Nein, es ist auch dadurch interessant, daß die Herausgeber und Verleger, die Gebrüder Schumann, Vater und Onkel Robert Schumanns, des Komponisten, waren. Der Vater August Schumann, hatte daran den Hauptanteil — ein Mann, der auch sonst so manches für seine Zeit bedeutende Verlagswerk herausgebracht hat, der aber auch selber als Schriftsteller lebhaft tätig war. Das ist wichtig auch für seinen Sohn Robert geworden. Das ausgeprägte Interesse für literarische Betätigung, die Robert Schumann Zeit seines Lebens einen warmen Vaterlichen Erbe teilte und auf die Beeinflussung seines Vaters zurückzuführen ist.

Aus Entschluß bei Gera war August Schumann gebürtig, Sohn eines Pastors. Schon als Knabe zeigte er literarische Neigungen, und wenn wirtschaftliche Erwägungen nötigten, ihn in die kaufmännische Lehre zu geben, so blieb ihm doch genug Ruhe, Sprachen zu lernen, deutsche und auch englische Dichter zu lesen. 19jährig, 1792 schrieb er nach verchiedenen Ver suchen ein dramatisches Gedicht „Familie Thalheim“. Von seiner Abneigung, zu studieren und sich das Geld dazu durch schriftstellerische Arbeit zu verdienen, wurde ihm abgeraten, aber als er 1792 als Kaufmann nach Leipzig in Stellung ging, nahm er doch das Studium — Philosophie, Philologie und Geschichte — auf. Er konnte es jedoch nicht weiterführen. Er fand eine Stellung im Buchhandel fühlte sich reich und glücklich darin — und doch entlagte er um der Liebe willen. Denn der

Suda die erste Kreditgenossenschaft im Bezirk. Die Bilanzsumme beläuft sich auf 17,2 Millionen Reichsmark. Der Mitgliederbestand beträgt rund 1300, davon gehören 250 über 25 Jahre der Genossenschaft an.

Siegmund, Schönan, Erfolgreiche Brachlandaktion. Im Rahmen der Brachlandaktion hatte die Stadt Schönan einigen Einwohnern brachliegendes Gelände am Stadtpark und am Sportplatz Reichenbrand zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln überlassen. Jeder Einwohner konnte ein 200 bis 300 Quadratmeter großes Stück Land bebauen. Die nunmehr erfolgte Ernte hat sich als außerordentlich ertragreich erwiesen.

Meerane, Das Beispiel alter Genossenschaften. An der Strickaktion des Deutschen Kapital- und Kleinrentnerverbandes hat sich auch die Meeraner Ortsgruppe mit recht beachtlichem Erfolg beteiligt. Ein Beispiel besonderer Einfühlung gab eine 81jährige Rentnerin, die elf Paar Strümpfe getrickelt und abgeliefert hat. Eine 71jährige fertigte sogar 24 Paar.

Meerane, 91jähriger als Preisträger. In dem mit der Wäsche-, Spinnstoff- und Kleiderfabrikation verbundenen Wettbewerb gehörte auch der 91jährige Vater „Eile“ zu den Preisträgern. Er hatte keine Ratschläge in Gedichtform eingereicht.

50 Jahre Soldat

Oberleutnant Kehler in Zittau konnte am 1. Oktober den Tag der 50. Wiederkehr seines Eintritts in den Heeresdienst begehen. Seine Dienstlaufbahn begann er beim Inf.-Regt. 19 in Görtz. Den ersten Weltkrieg machte er an der Westfront in Stäben und Waffensmittelfestungen von Anfang bis zu Ende mit, nachdem er bis zu dessen Ausbruch in mehreren Verwaltungsstellen und zuletzt im Kriegsmuseum tätig war. 1921 mußte er auf Verreiben der G. nte aus dem Dienst ausscheiden. 1938 erneut zum Heeresdienst einberufen, stand er zu Beginn des jetzigen Krieges zunächst im Westen und diente von 1940 bis Ende August dieses Jahres in Norwegen. Der nunmehr 68jährige arbeitete in den Nachkriegsjahren ehrenamtlich für den deutschen Wehrge danken.

Vater des alten Waderns hatte veranlaßt, August sollte ein Materialwarengeschäft eröffnen, falls er die Tochter freien wollte. Das Geld für die Gründung des Geschäfts erarbeitete sich August innerhalb von drei Jahren durch unanlässliche fleißige Schriftsteller, durch Romane, geschichtliche Erzählungen aber auch durch ein vielbändiges viel gelauenes Handbuch für Kaufleute. 1745 war er so weit, daß er in Ronneburg sein Materialwarengeschäft eröffnen konnte. Trotzdem blieb er nebenher Buchhändler. Seine eigene Bibliothek von 4000 Bänden machte er zur Verleiherei, trieb Antiquariatsgeschäfte und schrieb auch selber. 1799 gründete er einen eigenen Verlag. Sechs Jahre später siedelte er damit nach Zwickau über und nahm seinen Bruder Friedrich als Teilhaber auf. Daher die Firma „Gebrüder Schumann“.

Der junge Verlag hat außer dem Vexikon manche für seine Zeit bedeutende Veröffentlichungen herausgebracht. So „Napoleons Feldzüge“, damals ein aktuelles Buch, „Bildnisse ausgezeichneter Fürsten, Staatsmänner und Militärs“ (1813), ein Werk, zu dem auch der junge Robert einige literarische Beiträge geliefert hat. Ein guter Erfolg, buchhändlerisch eine Pioniertat, war die Herausgabe von Taschenrechen der Klaffler aller Nationen. August Schumann redigierte nebenher den von ihm verlegten „Erzgebirgischen Boten“ seit 1808, der, später unter anderem Titel, bis 1826 bestanden hat, bis zu seinem Tode.

Ein Bild aus dem Jahre 1810 im Zwickauer Robert-Schumann-Museum zeigt den Vater, 37 Jahre alt, ein geistvolles, schmales Gesicht, dessen hohe Stirn trotz einiger nach Reife schmal tief herabhängenden Haarstrahlen hervortritt, das Gesicht eines Idealisten mit seinen klaren Augen, dem schmalen Mund. Es war seine Freude, als er an Robert gutes Sprachtalent und Interesse an den Werken der Dichter beobachtete. Nach seinem Tode im August 1826 übernahmen seine zwei ältesten Söhne den Verlag, während ein Dritter eine Buchdruckerei in Schneeberg im Erzgebirge gründete. Robert aber, der Musiker, mag ihm am ähnlichsten gewesen sein.

Franz Josef Weiß.

Gemeindebücherei Dorn wieder geöffnet. Donnerstag 17.30 — 19 Uhr in der Schule

Wissen Sie?

Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen?

Eine Großtat deutscher Forschung

BAYER ARZNEIMITTEL

Ein gesunder Körper leistet mehr! Tue jeder seine Pflicht an seinem Platz. Der totale Krieg erfordert den höchsten Einsatz aller Kräfte. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte ihn gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Macht sie stark für die kommenden Friedensaufgaben. Ernähre sie gut und richtig. Dabei hilft auch: **MAIZENA**

„Ungenießbar!“

Klagen die Motten. „In die Kleider, Strümpfe, Hemden, Jacken, Handschuhe — soweit sie aus Wolle sind — kann man auf einmal nicht das kleinste Mottenfädchen mehr einfressen! Wie kommt das nur?“ — Ja, ihr Motten, heute machen eben die Hausfrauen ihre waschbaren Wollwaren moltenreicher und schützen sie obendrein weitgehend vor Schimmel und Stockflecken durch **MOVIN-MOTTENSALZ**

Tausche gut. Winterstiefel Gr. 36 gegen gleiche Gr. 31. Wohmann, Schießstraße.

Kartoffelsäcke mit aufgenähtem Namen zur Belieferung der Einkaufskartoffeln bis 10. Oktober 1944 auf dem Hofe des Rittergutes Dorn abgegeben. Bohrisch.

156545 Quersumme 26

Diese Nummer ist noch frei zur **12. Deutschen Reichs-lotterie** Lospreis: 1/8 3.—, 1/4 6.—, 1/2 12.—, 1/1 24.— RM. Ziehung am 13. u. 14. Oktober. **Hammer, Staatl. Lotterie-Einnahme Dresden-A 1, Waisenhausstr. 8, Postschek-Konto: Dresden 19029**

Wo versuche ich mein Glück?

Bestellen Sie diesmal ein Los der 12. Deutschen Reichs-lotterie bei der Staatl. Lotterie-Einnahme Schumann, Radeberg, Hauptstr. 1. — Ziehung 1. Klasse 13. u. 14. Oktober.

Wir geben schon acht, Mutti

sagen die Kinder, wenn sie basteln wollen und Mutters Schere brauchen. Man soll nicht zu ängstlich sein; unsere Kinder helfen heute überall mit und müssen mit allerhand Geräten umgehen lernen, und Schneiden macht Spaß. Aber auch geringfügige Verletzungen dürfen nicht vernachlässigt werden. Wo es geht, vermeide man die Gefahr, indem man den ungeliebten Händen abgestumpfte Scheren statt der spitzen anvertraut. Für den Notfall hat man Hansaplast, den blutstillenden und keimtötenden Schnellverband immer griffbereit. Er klebt sofort und man kommt mit wenig Hansaplast aus. Verletzungen vermeiden, dadurch Hansaplast sparen!

Frage Eurer Mütter.

Wie im ersten Weltkrieg ihre Wäsche grau und rissig wurde, weil viele damals künstliches Waschmittel ungeeignet und scharf waren. Damals konnte jedermann Waschmittel „erfinden“ und auf den Markt bringen, wie er wollte. Heute dagegen wird jedes Waschmittel, darunter natürlich auch BRÜCKNER'S Spezial-Waschmittel für Grob-, Weiß- und Buntwäsche scharf unter staatlicher Kontrolle gehalten, damit jede Frau ihr kostbares Waschgut rein und unverehrt bewahrt. In großen wie in kleinen Dingen verdient die heutige Führung **BUERVOLLES VERTRAUEN!**

Brückner seit 1717

Telefonieren, Stenografieren, Briefeschreiben

und nach dem Dienst noch die Hausarbeit? — Es geht; denn Henkel's vielfach bewährte Reinigungsmittel helfen die Arbeit erleichtern.

Henko, Sil, iMi, ATA aus den Persil-Werken.

Lagerobst bleibt erntefrisch

und hält sich wundervoll, wenn Sie Obstabil benutzen. Denn: einfach ist seine Anwendung: Einmaliges Eintanzen des Obstes — bei größeren Mengen fortweise — in die Obstabil-Emulsion genügt. Die 100 gr. Flasche zu RM 1.50 ergibt 2 Liter Emulsion. Rund 5 Bt. Obst können Sie damit frisch erhalten. Die 1/4 Liter Packung (RM 3.—) reicht für 12, die 1/2 Liter-Packung (RM 5.50) für 25 Bt. Obst. Post-Verband: Fritz Wend. Samen-fachhandlung, Dresden-N. 1, Zahnsgasse 24, Fernruf 10138



Für schmutzige Hände

ATA

ATA ist der bewährte Seifensporer nach jeder schmutzigen Hausarbeit. Halten Sie ATA immer griffbereit am Spülstein

Hergestellt in den Persil-Werken.



Gut backen

können Sie auch mit wenigen Zutaten wenn Sie die Döhler Backfein Sparrezepte beachten. Verlangen Sie diese kostenlos von

Döhler

Tahmillefabrik, Erfurt. Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen